

Die Abenteuer der Heiligen Drei Könige in Kölle

Nachts ist es im Kölner Dom mäuschenstill. In der riesigen schwarzen Kathedrale hört man kein Mäuschen und kein Mückchen. Freilich wenn man die Ohren ganz gut spitzt, kann man weit ganz in der Ferne das Rauschen der Großstadt ahnen. Wenn man weiß, dass der Bahnhof nicht weit ist, ahnt man, dass ein Zug ein- oder ausfährt. Aber das ist mehr eine Vorstellung als Wirklichkeit. Es ist nachts wirklich totenstill in dem riesigen Gotteshaus. Ganz im Gegensatz zum zarten oder weniger zarten Lärm tagsüber, wenn sich die Touristen durch den Dom wälzen und am Schrein der heiligen Drei Könige vorbeiziehen. Freilich liegt ein zartes Licht über diesem Schweigen im Dom. Denn von draußen dringt ja das Licht der Straßenlampen ins Innere. So wirft es durch die farbigen Fenster teilweise bunten Schein an die Säulen und Wände. Man könnte es fast gespenstisch nennen.

Da auf einmal hört man ein seltsames Knacken. Ungewöhnlich, seltsam. Weil die Kathedrale so leer ist, verursacht das Knacken sogar ein leichtes Echo. Von der anderen Seite der Kirche kommt das Knacken zurück. Was ist das? Wo regt sich was? Das Geräusch kam von vorne. Aus der Apsis. Von hinten wurde es zurückgeworfen. Und wieder noch einmal ein solches Knackend, ein Rascheln. Und wieder ein drittes Mal. Einzigartig. Und dann auf einmal hört man leise Stimmen. Männerstimmen. Dumpf, verhalten. Was ist geschehen?

Am goldenen Schrein der heiligen Drei Könige hat sich etwas bewegt. Ja – die Deckel haben sich gehoben, zuerst nur ganz wenig und dann immer stärker. Und heraus gestiegen sind sie aus den Schreinen. Die heiligen drei Könige. Kaspar, Melchior und Balthasar. Und nun stehen sie neben dem Schrein und sprechen miteinander. Verhalten, leise. Sie streichen sich noch ein wenig über die Kleider. Denn schließlich waren sie ja in ihren königlichen Gewändern in den recht engen Schreinen

nebeneinander gelegen. Auch müssen sie sich noch etwas bewegen, um ihre Steifheit abzuschütteln. Aber dann sind sie ganz da und tauschen sich aus. Wir nähern uns heimlich und lauschen ihren Worten.

Kaspar beginnt, Melchior und Balthasar lauschen. Kaspar sagt: ich war also in meiner afrikanischen Heimat und habe vom dem erzählt was ich in Bethlehem erlebt und gesehen habe. Begeistert waren sie über die Geburt eines kleinen Kindleins. Sie fingen gleich an, Geschenke zu sammeln, die ich Maria und Josef dann mitbringen sollte. Obwohl die meisten, denen ich von Bethlehem und König Herodes erzählte ganz arme Leute waren, haben sie gesucht und gekramt in ihren Hütten und auch in den Slums, in denen sie oft wohnen. Und alle haben irgendetwas hervorgeholt Babywäsche und Kinderdecken und Fläschchen und Süßigkeiten und Brotreste. Ein junger Mann hat mich gefragt, ob Josef rauche, er wollte mir nämlich eine Stange Zigaretten mitgeben. Er habe sie nicht ganz legal erworben und wolle sich von dem Diebstahl reinigen. Andere haben einfach kleine und kleinste Münzen aus den Taschen gezogen. Sie meinten, wir sollten ein Sonderkonto für das Baby anlegen. Wir sollten es so anlegen, dass das Kind dann später auch eine Ausbildung haben könnte. Kurz: sie waren so begeistert von der Erzählung der armen Familie in Bethlehem. Schließlich mögen sie Kinder und Babys und wo immer ein Kind geboren wird, ist helle Freude. Als ich ihnen dann noch von dem Stall, dem Unterstand erzählt habe, haben sie aus Mitleid geweint.

Es war gar nicht so einfach, diesen Menschen klar zu machen, dass das Kind ein besonderes Kind ist, dass es aufgrund einer Verheißung geboren war. Sie meinten, jedes Kind das geboren wird, ist ein besonderes Kind und ist Frucht einer Verheißung. Als ich insistiert habe, wir hätten aber einen Stern aufgehen sehen bei seiner Geburt und eine alte, eine uralte Verheißung gehabt, dass das Kind ein Königskind ist,

dass es ein Gotteskind ist mit einer ewigen Herrschaft. Da haben sie sich gewundert, dass ich dies so betonte: jedes Kind ist Gotteskind, meinten sie, jedes Kind ist von Ewigkeit her vorgesehen. Jedes Kind hat eine ewige Herrschaft im Herzen Gottes.

Schließlich haben wir uns geeinigt. Nur weil ich so fest überzeugt war von der Besonderheit dieses Kindes von Bethlehem, deswegen haben sie schließlich gesagt: einfach weil du so fest überzeugt bist, sind wir auch fest überzeugt. Dein Glaube bringt uns zum Glauben an dieses Kind.

Als – fast außer Atem – Kaspar mit seiner Erzählung geendet hatte, seufzte er selbst tief auf, auch Melchior und Balthasar seufzten tief. Sie erhoben ihre Köpfe und schauten in die Höhe des Kölner Domes hinauf. Und schließlich sagte Balthasar: wir danken Dir – Du allmächtiger Herr im Himmel – dass du dies den Kleinen und Einfachen in Afrika durch unsren Bruder Kaspar geoffenbart hast, dass da ein Gotteskind geboren worden ist.

Nun aber meinte Kaspar zu Balthasar, du warst doch in deiner asiatischen Heimat. Erzähl, wie ist es dir gegangen, als du von dem Kind in Bethlehem berichtet hast?

Balthasar holte tief Luft – als wolle er damit zeigen, dass er viel zu erzählen hatte. Ja ich war in Asien. Ihr wisst Asien ist groß, riesig groß: Menschenmassen, Millionen und Millionen. Was aber alle verbindet, ist die Suche nach dem Unsichtbaren, nach dem Geheimnisvollen, nach dem Mysterium. Vor allem das ferne Asien ist zwar auf das Praktische aus, auf den Staat und die Gesellschaft. Aber dahinter stehe die Vorstellung, dass die Ordnung in der Gesellschaft den Himmel widerspiegelt. Wenn auf Erden Ordnung ist, können die Menschen darin das Jenseits finden. Ich hab den Leuten in Asien an vielen Stellen

erzählt, dass wir in Bethlehem ein kleines Kind gefunden hatten, das eine neue Ordnung in die Welt bringen wird. In der neuen Ordnung werden nicht mehr die Großen und Mächtigen verehrt, sondern die Kleinen und Ohnmächtigen. Meine Zuhörer haben überall gestaunt und mich gefragt, wie denn das gehen soll. Ich hab ihn erklärt, dass uns dreien in Bethlehem aufgegangen ist, was dort die Boten vom Himmel verkündet haben: Frieden, Frieden nicht durch Gewalt, sondern durch Ohnmacht, Frieden nicht durch Waffen, sondern durch Waffenlosigkeit, Gerechtigkeit nicht durch Polizei, sondern durch Kinder. Ich hab erzählt, dass der Himmel sich aufgetan hat. Das haben sie verstanden, denn für Himmel haben sie immer etwas übrig. Ich habe ihnen erzählt, dass es keine Armen mehr geben wird, wenn das kleine Kind von Bethlehem mal an die Macht kommt, dass dann jeder, der etwas hat, teilt und denen gibt, die nichts haben. Sie haben sich gefragt, ob denn Konfuzius dann ganz überflüssig würde und Zoroaster und die Götter der Hindus und sogar Mohammed. Und ich habe ihnen gesagt, das kleine Kind von Bethlehem werde die alle in ihr Recht führen. Sie hätten alle ein Körnchen von der ewigen Wahrheit entdeckt, dies Körnchen werde nun gebraucht und eingefügt in das Ganze der Wahrheit. Die Wahrheit aber heißt: Gott ist klein, Gott ist ohnmächtig, Gott ist nicht droben, sondern drunten, nicht draußen, sondern drinnen, nicht hoch, sondern niedrig, nicht nur vor uns, sondern auch hinter uns. Gott wohne auf dem Grund der Seele jedes Menschen. Jeder Mensch müsse nur in sich selbst in die Tiefe steigen, um Gott, den Gott aller Menschen und aller Religionen zu finden.

Und hier setzte Balthasar ab. Auch er musste erst mal tief durchatmen, denn er war ganz außer Atem geraten durch sein Erzählen. Und die beiden anderen schauten ihn bewundern und schweigend an. Sie

mussten gleichsam ihre Seelen aus Asien zurückholen hier in den Kölner Dom, denn sie waren mit Balthasar über die Weiten Asiens hingeflogen.

Und nun bist du dran, Melchior, meine Balthasar. Wie war es in deinem heimatlichen Amerika?

Ja – ich habe in den vielen Ländern zwischen Alaska und Feuerland erzählt. Erzählt von dem Kindchen in Bethlehem. Ich musste erst mal erklären, wo Bethlehem liegt. Ich habe gesagt, so ziemlich genau zwischen Afrika und Asien, dort wo sich die beiden Kontinente berühren. Da haben dann die meisten in dem riesigen Amerika erst mal in ihre Computer geschaut um Landkarten zu finden. Oh – ja, endlich wussten sie: dort wo so viele Kriege sind, wo die Völker sich begegnen und streiten. Und manchmal auch mit einander sprechen. Und ich habe ihnen erzählt, dass hier eine neue Zeit angefangen hat. Eine neue Zeit für die ganze Welt, ein neues Zeitalter. Ich habe ihnen erzählt, dass nicht nur die Zukunft wichtig ist, sondern auch die Vergangenheit. Im Norden Amerikas meinen sie nämlich, nur die Zukunft sei wichtig, weil man ja immer neue Dinge entdecke im Laufe der Zukunft. Im Süden Amerikas meinen sie, nur die Zukunft sei wichtig, damit endlich das Elend überwunden werden kann. Ich habe ihnen erklärt, dass auch die Vergangenheit Schätze birgt, die Schätze eben von Bethlehem. Und was das für Schätze seien, fragten sie. Ich versuchte zu erklären. Es war nicht einfach, denn Bethlehem ist für sie so weit, eine andere Welt. Ich sagte, die Schätze liegen darin, dass sich Menschen und Völker verstehen, die früher immer im Krieg miteinander lagen, dass Brücken gebaut werden, dass die Armen mit den Reichen an einem Tisch sitzen, dass diejenigen die am Computer arbeiten mit denen plaudern, die einen Ochsenkarren ziehen, dass Menschen mit einander scherzen und lachen, die ganz verschiedene Sprachen sprechen, dass Menschen mit

einander spielen und tanzen, die vorher aufeinander geschossen haben. Meine Zuhörer in den Ländern Amerikas konnten das gar nicht glauben. Sie meinten, ich mache ihnen nur etwas vor, ich erzähle ihnen von einem Land, das es gar nicht geben könne. Schlaraffenland nannten sie es. Nein, sagte ich, es ist Wirklichkeit, dort wo das Kind von Bethlehem aufgenommen werde, sei Liebe Wirklichkeit, Wahrheit. Sie staunten und konnten es kaum glauben. Aber meine Überzeugung sprang auf sie über. Schließlich ging es bei ihnen wie bei Dir, Kasper, in Afrika. Sie glaubten, weil ich glaubte. Und so konnte ich – wo immer ich von Bethlehem erzählt habe – ein wenig Licht, Hoffnung und Liebe verbreiten.

Und was machen wir nun mit Köln, fragte Kaspar. Schließlich sind wir seit fast 1000 Jahren hier zuhause. Wir haben uns um Afrika, Asien und Amerika gekümmert. Und fast hätten wir Köln vergessen. Fast hätten wir Deutschland vergessen und Europa.

Melchior, meinte, dann geht es dir wie den meisten Europäer. Sie vergessen Europa und das es mal ganz stark vom Kind von Bethlehem geprägt war. Dass das Kind von Bethlehem und seine Botschaft hier eine riesige Rolle spielte. Das jedes Kind ein Geschenk war, eben wie das Kind von Bethlehem.

Balthasar sagte: ja die Europäer scheinen mit den Kindern Probleme zu haben.

Sind sie krank, fragte Kasper. Komisch, jetzt waren wir schon so viele Jahrhunderte hie in unseren Schreinen und kennen Köln und Deutschland und Europa nicht. Vielleicht müssen wir anfangen, uns um unsere neue Heimat hier im Herzen von Europa zu kümmern. Was nützt es, wenn wir solche Erfolge aus unseren Herkunftsländern haben, aber in unserer neuen Heimat hier am Rhein geht alles den Bach hinunter.

Du meinst: den Rhein hinunter.

Ja – natürlich: den Rhein hinunter.

Lasst uns doch jetzt mal auf den Straßen von Köln anfangen. Fragen wir mal die Leute, was eigentlich an Weihnachten gefeiert wird. Und wenn sie uns dann nicht richtig antworten können, dann erzählen wir ihnen mal vom Geheimnis von Bethlehem. Ich bin sicher, dass die intelligenten Kölner mindestens so viel verstehen wie die Leute in Afrika, Asien und Amerika.

Machen wir, sagte Melchior. Gesagt, getan. Die heiligen drei Könige, machten sich auf den Weg zum Hauptportal des Kölner Domes. Das aber war noch zu. Fest verschlossen. Dann müssen wir halt warten, bis aufgemacht wird. Und so stehen sie und warten – bis der Kölner Dom aufgemacht wird. Und dann erzählen sie den Kölnern, den Deutschen und den Europäern, was an Weihnachten gefeiert wird.

Nachsatz: als der Domkürster entdeckte, dass die Schreine der heiligen drei Könige leicht geöffnet waren, war er sehr aufgeregt. Er ließ umgehend den Erzbischof von Köln, Kardinal Joachim Meisner holen und auch den Oberbürgermeister informieren, sowie den Ministerpräsidenten in Düsseldorf. Bald hörte man Polizeiautos mit Sirenen und sah ihr Blaulicht. Die Gerufenen kamen in den Dom und seither sucht die Geheimpolizei die Diebe der heiligen drei Könige. Die aber sind auf den Straßen von Köln unterwegs und erklären allen Leuten das Geheimnis von Weihnachten.

P. Eberhard v. Gemmingen SJ